

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 26.

Dienstag, den 1. April

1890.

Nachdem am 20. März d. J. der Königl. Friedensrichter für den Bezirk Blankenstein und Helbigsdorf, Herr Gutsbesitzer Becker in Blankenstein verstorben ist, ist bis auf Weiteres mit der interimistischen Leitung der richterlichen Geschäfte in den Ortschaften Blankenstein und Helbigsdorf der Königl. Friedensrichter Herr Gutsbesitzer Eypert in Schmiedewalde mit Auftrag versehen worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 28. März 1890.
Dr. Gangloff.

Tagesgeschichte.

Berlin, 29. März. Die Internationale Arbeiterschutz-Conferenz hielt heute Nachmittag 2 Uhr ihre Schlussitzung ab. Nach Verlesung des Schlussprotokolls und dessen Vollziehung durch die Vertreter der einzelnen an der Konferenz beteiligten Staaten hielt der Vorsitzende, Minister Freiherr v. Berlepsch, in französischer Sprache eine Ansprache, in welcher er konstatierte, daß eine Grundlage gefunden worden sei, auf welche der Gedanke, den arbeitenden Klassen in den industriellen Staaten Europas einen erhöhten Schutz, eine größere Sicherheit ihrer materiellen, physischen, moralischen und intellektuellen Kräfte zu gewähren, fortleben und weiter ausgestaltet werden kann. Die gewonnenen Gesichtspunkte faßt Redner dahin zusammen, daß es für Dasjenige, was die Gesetzgebung oder die Sitte eines jeden Landes den arbeitenden Klassen gewähren sollen, nur eine Grenze giebt, nämlich die Sicherheit der Existenz und das Gedeihen der Industrie, von der auch das Gedeihen der arbeitenden Klassen abhängig ist. Zum Schluß übermittelt der Minister den Delegirten den wärmsten Dank des Kaisers für die sachkundige, eingehende und erfolgreiche Arbeit der Konferenz. Der englische Vertreter Sir John Gorst sprach dann im Namen seiner Kollegen dem Kaiser den Dank dafür aus, daß derselbe die Konferenz in Berlin zusammengerufen habe. Diefelbe werde hoffentlich nicht die letzte sein und wenn Millionen Kinder dem Elend entzogen und ebensoviel Frauen dem häuslichen Leben wiedergegeben sein würden, dann werde man sich mit Dankbarkeit der Initiative Sr. Majestät des Kaisers erinnern. Nachdem noch seitens der Delegirten dem Minister v. Berlepsch für die förderliche Leitung der Geschäfte gedankt worden, wurde die Konferenz im Namen des Kaisers geschlossen. — Die Beschlüsse der Konferenz über die Bergwerksarbeiten giebt das Berliner Tageblatt wie folgt wieder: Kinder unter 14 Jahren, in südlichen Ländern unter 12 Jahren, dürfen in Bergwerken nicht arbeiten. England stimmte dagegen. Frauen dürfen unter Tage überhaupt nicht arbeiten. In gefährlichen Bergwerken ist die Zahl der Arbeitsstunden abzukürzen und von der Staatsaufsicht sind alle Vorsichtsmaßregeln zu treffen, die zur Sicherung der Arbeiter, sowie zur Sicherung und Regelung der Kohlenförderung erforderlich sind. Streiks sind möglichst zu verhindern. Dies ist nur durch gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern möglich, sowie durch Einsetzung von Schiedsgerichten. Es muß den Arbeitern Gelegenheit geboten sein, alle Beschwerden unbehindert an kompetenter Stelle vorbringen zu können, und Staat und Gesellschaft müssen zusammenwirken, um die Arbeiter gegen die Folgen von Krankheit, Verunglückung und vorzeitiger Arbeitsunfähigkeit zu sichern. Die Beschlüsse der Kommission für Kinder- und Frauenarbeit gehen dahin: Kinder beiderlei Geschlechts unter 12 Jahren sollen von den Fabrikarbeiten ausgeschlossen und keine Ausnahme zulässig sein. Kinder unter 14 Jahren sollen von aller Sonntags- und Nacharbeit ausgeschlossen sein, ebenso von gesundheitsschädlichen oder gefährlichen Arbeiten. Personen bis zu 16 Jahren dürfen an Sonntagen und des Nachts nicht arbeiten und täglich nicht länger als 10 Stunden beschäftigt werden mit einer Ruhepause von mindestens anderthalb Stunden. Weitere Einschränkungen können bei besonderen Industrien erzwungen werden. Frauen und Mädchen dürfen an Sonntagen und Nachts nicht und bei Tageslicht höchstens 11 Stunden mit mindestens anderthalb Stunden Ruhepause arbeiten. Keine Frau darf vor Ablauf von 4 Wochen nach ihrer Entbindung die Arbeit aufnehmen. — Eine Anzahl von Delegirten Deutschlands, Frankreichs, Englands und Belgiens bleiben hier noch zurück, um in einer Reihe engerer Sitzungen über Punkte zu beraten, die im Konferenzprogramm nicht enthalten waren. Der neue Reichstag wird allgemeiner Annahme zufolge gleich nach Ostern einberufen werden; über den genauen Zeitpunkt herrschen indessen noch Meinungsverschiedenheiten. Der stattgehabte Briefwechsel Kaiser Wilhelms mit dem Papst über die Arbeiterschuttkonferenz zeigt wieder einmal recht deutlich, wie ernst unser Kaiser seine Friedensaufgabe nimmt. Soviel an ihm liegt, will er Frieden halten mit aller Welt, will er Frieden allen seinen Unterthanen bringen, einerlei weß Glaubens und weß Standes sie sind. Er wendet sich deshalb auch an das geistliche Oberhaupt seiner katholischen Unterthanen, um dieses gleichsam zur gemeinsamen Arbeit des Friedens aufzufordern. Direkter Theilnehmer an der internationalen Konferenz konnte der Papst nicht sein, aus Rücksicht auf Italien, aber indirekt hat er dennoch an den friedlichen Beratungen theilgenommen, indem der Kaiser den Fürstbischof von Breslau, der vermöge seiner Stellung zugleich Vertreter des Papstes ist, zum Delegirten zur Konferenz ernannte. Eine zartere Rücksichtnahme konnte der Papst, wie das „Frei. Journ.“ bemerkt, in der That nicht wünschen und eine bessere Lösung der Schwierigkeit, welche durch das Verhältniß des Papstes zu Italien herbeigeführt ist, kann nicht gedacht werden. Bei der bekannten tiefreligiösen Gesinnung des Kaisers war der Wunsch natürlich, das geistliche Oberhaupt der katholischen Kirche an dem internationalen Friedenswerke zu beteiligen, denn wenn man auch die Behauptung des Herrn Windhorst zurückweisen muß, daß die katholische Kirche allein im Stande sei, die sozialdemokratische Fluth

zurückzudämmen, so muß man doch anerkennen, daß echte Religiosität, habe sie eine Form, wie sie wolle, dazu beitragen kann, die wilde Begehrlichkeit der sozialdemokratischen Massen zu zügeln. Ohne Besonnenheit, ohne Mäßigung unserer Wünsche, ohne Resignation ist kein Friede auf Erden möglich, und so wird uns jene Religiosität, die diese Tugenden lehrt, stets eine gute Bundesgenossin sein in dem Kampfe gegen die sozialdemokratische Zügellosigkeit.

Mit dem Vater ist auch der Sohn Graf Herbert Bismarck aus dem Dienste des Reiches wie des preussischen Staates geschieden. Das preussische Ministerium des Auswärtigen hat der neue Reichskanzler übernommen, zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes im Reich ist Freiherr v. Marschall berufen worden. Die Kanzlerkrisis ist damit zum Abschluß gelangt.

Rom, 22. März. König Humbert und seine Räte haben, wie der „Hamb. Corr.“ berichtet, bis zur Stunde, wo die Nachricht von dem Rücktritte des Fürsten Bismarck im Reichsanzeiger erschien und alsbald hierher telegraphirt wurde, sich der Hoffnung hingeeben, Kaiser Wilhelm würde das Entlassungsgesuch nicht annehmen, weil der Fürst schon früher zu wiederholten Malen die Geschäfte hatte niederlegen wollen und dennoch sich immer wieder entschloß, im Amte zu bleiben. Crispi hat sich über die Nachricht am meisten alteriert, findet aber Trost in dem Bewußtsein, daß Kaiser Wilhelm ein intimer Freund seines Monarchen ist, ihm selbst Beweise seiner Hochachtung gegeben, so daß jede Besorgnis, es könnten die Beziehungen zwischen beiden Höfen und Kabinetten erkalten, ausgeschlossen ist. Die halbamtlichen Blätter drücken gleichwohl ihre Befriedigung darüber aus, daß Kaiser Wilhelm den kommandirenden General von Caprivi zum Reichskanzler ernannt hat, rühmen dessen Talente und veröffentlichte eingehende Artikel über die Verdienste, welche sich derselbe um Thron und Vaterland erworben hat. — Wie ein deutschfreundlicher Monsignore der Curie versichert, hat Papst Leo XIII. dem Gesandten Dr. von Schloeger seine tiefe Betrübniß über das Ausscheiden des Reichskanzlers aus seinem Amte zu erkennen gegeben und über die Gründe seines Entschlusses um Auskunft gebeten, welche ihm natürlich nicht habe gegeben werden können. Bekanntlich hat der Pontifex Maximus den Fürsten Bismarck, nachdem ihn derselbe erlucht hatte, das Schiedsrichteramt in dem mit Spanien wegen der Carolinen-Inseln ausgebrochenen Streit zu übernehmen, mit dem höchsten Orden, den er zu vergeben hat, mit dem Christus-Orden in Diamanten, beehrt, eine Auszeichnung, deren bisher nur regierende Fürsten sich rühmen.

Waterländisches.

— Wilsdruff. Am Mittwoch verunglückte ein Knecht vom Rittergute Limbach zwischen Mohorn und Grund lebensgefährlich. Während derselbe auf einem mit Sägespänen beladenen Wagen saß, lockerte sich der vordere Vordreher und der Knecht rutschte mit den Sägespänen herunter und fiel unter die Räder. Der Verunglückte wurde in's hiesige Bezirkskrankenhaus gebracht, woselbst derselbe verstorben ist.

— Das im Garten der hiesigen Buchdruckerei befindliche photographische Atelier ist mit dem 1. April in andere Hände übergegangen und es dürfte gewiß dem interessirenden Publikum lieb sein, zu hören, daß das Atelier für die Zukunft täglich geöffnet sein wird; nur wäre hier auch der Wunsch angebracht, daß das Atelier vom Publikum fernerhin mehr als bisher benutzt wird. Der Besitz ist in die Hände eines jungen, strebsamen Mannes übergegangen, der gewiß Alles aufbieten wird, den Wünschen des Publikums gerecht zu werden. (Siehe auch Inserat.)

— Für die Nachbargemeinde Grumbach war der letzte Freitag ein großer Freuden- und Ehrentag; ging doch an diesem Tage ein langgehegter Wunsch der ganzen Kirchengemeinde in Erfüllung, nämlich die Anschaffung dreier neuer Kirchenglocken, was durch die Opferwilligkeit aller Gemeindeglieder möglich geworden war. Herrlich ging die Morgenröthe auf und beleuchtete die prächtige Schmückung der Straße und Häuser, welche die neuen Glocken zu passieren hatten. Eine stattliche Reiterzahl, viele Festjungfrauen, die Schuljugend mit den Herren Lehrern, Herr P. Dr. Wahl und der Geistliche von Mohorn, sowie eine große Zahl festlich gekleideter Einwohner zogen den von Dresden aus der berühmten Bierling'schen Gießerei über Kesselsdorf auf 3 reich geschmückten Wagen kommenden Glocken entgegen, um dieselben am Weichbilde von Grumbach feierlich zu begrüßen. Auf dem freien Plage vor der Kirche aufzufahren, empfangen die Glocken durch Herrn P. Dr. Wahl in herzerhebenden Worten ihre Weihe, wobei der Festredner auch der alten Glocken gedachte, welche der Gemeinde seit 1503 in Freud und Leid gedient und sie zum Gotteshaufe gerufen hat. Gesänge des dortigen Sängervereins, sowie allgemeine Gesänge trugen zur Erhebung der Fier bei. Hierauf wurden die Glocken glücklich an ihren Bestimmungsort gebracht und schon eine Stunde darnach erklangen dieselben der Gemeinde zum ersten Male, gleichsam als Lobgesang, daß der Herr Seinen Segen zum Gelingen des Ganzen gegeben. Der Tag selbst aber wird der jetzt lebenden Generation von Grumbach ein unvergeßlicher bleiben.

— Aus Anlaß des Osterfestes gelten die Rückfahrkarten im Lokal-

Verkehr der Sächsischen Staatsbahnen, welche am 5. April (Sonnabend vor Ostern) und am 6. April (1. Osterfeiertag) gelöst werden, zur Rückfahrt bis mit 9. April. Die dreitägigen Rückfahrarten zwischen Sächsischen Stationen einerseits und Stationen der Preussischen Direktionsbezirke Magdeburg, Erfurt, Berlin, Breslau, der Thüringischen Privatbahnen und der Dahme-Metro Bahn, welche am 5. April (Sonnabend vor Ostern) gelöst werden, gelten zur Rückfahrt bis mit 8. April.

Angelockt durch die in den letzten Tagen eingetretene bessere Bitterung haben sich auch wieder die böhmischen Arbeiter arbeitsuchend nach Deutschland auf die Reise gemacht, um hier ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Fast hat es den Anschein, als ob der Zuzug in diesem Jahre noch größer werden wolle, als in den Vorjahren. Nachdem schon fast jeden Tag in vorvoriger Woche gegen 200 Arbeiter von Eger nach Sachsen auf der Eisenbahn zu fördern waren, stieg die Anzahl derselben am vergangenen Sonnabend auf über 900, besonders war der um 5 Uhr Nachmittags in Plauen i. V. ankommende Zug, welcher eine halbe Stunde später ankam, sehr stark besetzt. In demselben befanden sich über 500 Arbeiter. Aber auch am Sonntag wurden noch über 250 befördert, so daß in einer Woche nahezu 2000 Personen, meist Maurer und Handlanger, mitunter mit Frau und Kinder, nur über Eger nach Sachsen befördert wurden. Da nun aber auch auf den weiteren sechs von Böhmen nach Sachsen führenden Eisenbahnen Arbeiter befördert werden und zwar fast in gleicher Anzahl kann man sich ungefähr vorstellen, wieviel alljährlich außerdeutsche Arbeiter in Deutschland ihr Brod suchen.

Es verlautet, daß sich die königl. sächs. Staatsregierung gleich der bayerischen zum Bundesrathe für Aufhebung des Vieheinfuhrverbots erklären werde. Wenigstens wird sie sich nachdrücklich für Einfuhr von Schlachtvieh nach dem städtischen Schlachthof Zittau aussprechen und man glaubt, diesmal mit besserem Erfolge als früher.

Chemnitz, 27. März. Die aus Anlaß der Lohnbewegung gebildete Vereinigung von Webwaren-Fabrikanten soll beschlossen haben, von einer Kündigungsfrist gegenüber den Arbeitern abzusehen und ihre Fabriken ohne Weiteres zu schließen, sofern die Arbeiter durch plötzliche Arbeitseinstellung in der Fabrik eines zu der Vereinigung gehörigen Fabrikanten das Arbeiterverhältnis ohne vorherige Kündigung lösen und, wenn die eigens hierfür einzusetzende Commission die Grundlosigkeit des Streikes darzulegen hat, die Wiederaufnahme der Arbeit trotzdem verweigert wird. Zu der betreffenden Commission sollen außer Vertretern aus Fabrikantenkreisen auch solche der Arbeiter herangezogen werden, und zwar sollen aus jeder Fabrik je ein Arbeiterbelegter durch die Fabrikanten und je zwei dergleichen durch die Arbeiter ernannt werden.

Miesä. Die Influenza tritt hier und in der Umgegend, wenn auch nur vereinzelt, wieder auf.

Am Mittwoch stand, so schreibt die „Leipz. Ztg.“ der erste derjenigen Raddaubeiden, welche am 20. Februar d. J. in Leipzig und in der Umgegend Gewaltthätigkeiten gegen Studenten, die im Interesse der Ordnungsparteien thätig waren, verübt haben, vor den Schranken des Gerichts. Ein würdiger Vertreter der Bestrebungen, welche den heutigen Ordnungszustand baldigst beseitigen möchten: obwohl erst 31 Jahre alt, ist er häufig mit langen Freiheitsstrafen, auch Zuchthausstrafen, wegen Eigentumsvergehungen belegt, wegen Bettelns und Landstreichens bestraft, im Arbeitshause untergebracht gewesen! Am Wahltag hat er gegen Bezahlung ein Plakat für Bebel herumgetragen. Gegen 4 Uhr Nachmittags abgelöst, verfolgte er, angeblich um in Erfahrung zu bringen, welche säumigen Wähler der Student an ihre Wahlpflicht erinnern wird, und diese gleichfalls zu ermahnen, einen Student vom Wahllokale auf der Glockenstraße aus auf Schritt und Tritt bis in die Sternwartenstraße. Hier rempelt er den Studenten, dem ein zweiter sich angeschlossen hat, von hinten an, broht, als der Student sich darüber aufhält, wörtlich und thätlich mit Schlägen und entreit, als jetzt der Student seinerseits den Stock zur Abwehr erhebt, diesen und versetzt mit ihm dem zweiten Studenten, der seinem Bekannten zu Hilfe zu kommen Miene macht, einen heftigen Stockschlag über den Kopf, der eine lebhaft blutende Verletzung am Ohre hervorruft. Darauf entfernt er sich unter Mitnahme des dem ersten Studenten entziffenen Stockes. Der Angeklagte wurde vom Landgericht wegen Körperverletzung, Nötigung und groben Unfugs zu 10 Monaten Gefängnis und 3 Wochen Haft verurtheilt. Die Verhandlung gab klar, daß der Verurtheilte von Anfang an den Studenten verfolgt hatte in der Absicht, denselben in seinem berechtigten Vorhaben zu hindern, ihn zu vergewaltigen, und daß er ohne jede Veranlassung seitens des ruhig seines Weges gehenden jungen Mannes diesen angegriffen hat. Die sozialdemokratische Presse hat bekanntlich seither stets versichert, daß alle Gewaltthätigkeiten am Wahltag in der Leipziger Gegend von Anhängern der Ordnungsparteien provocirt und verübt worden seien!

Glauchau, 26. März. Ein unsehlbares Unglück hätte sich heute Nachmittag hier leicht ereignen können. Die Pferde des Fürsten von Waldenburg wurden durch das Klirren eines mit Blechfäseln beladenen Handwagens scheu und gingen mit dem Wagen, auf welchem sich nur ein Diener befand, durch. In gestrecktem Galopp rasten die Pferde unter lautem Hülfserufen des Dieners durch die Brüder- und Kleine Schloßstraße. Erst in der Amtsgerichtsstraße war es durch die Geistesgegenwart eines Geschirrführers, welcher mit seinem Wagen die Straße sperrte und den Pferden in die Zügel fiel, möglich, die Thiere zum Stehen zu bringen. Glücklicher Weise ist dabei trotz der großen Krümmung und Enge der betreffenden Straßen kein Unfall passiert.

In Stötteritz nahm man einen Schuhmacher in Haft, der in der empfindlichsten Weise seine beiden Kinder, einen Knaben von 6 und ein Mädchen von 11 Jahren, vernachlässigt hatte. Die armen Wesen waren dem Verhungern nahe und mußten, als man sie auffand, dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden. Dem unnatürlichen Vater wird hoffentlich eine empfindliche Strafe zutheil werden.

Eine unangenehme Ueberraschung wurde vor einigen Tagen dem gegenwärtig in Osterburg in der Altmark aufhältlichen Schmiedegesellen Ernst Große aus Heßdorf bei Freiberg zu Theil. Derselbe wollte am 14. März vor dem Standesamte zu Osterburg mit einer dort wohnhaften Wittwe eine Ehe eingehen und auf 2 Uhr Nachmittags war die kirchliche Trauung festgesetzt. Verschiedene widersprechende Angaben, die der Ehestandskandidat über seine Person gemacht hatte, veranlaßten die Osterburger Polizeiverwaltung zu eifrigen Nachforschungen bei seiner Heimatbehörde und da waren denn in letzter Stunde noch die altmäthigen Belege eingelaufen, welche besagten, daß der Betreffende schon im Jahre 1877 in Niederschöna bei Freiberg eine Ehe eingegangen, Vater von 5 Kindern ist, seine Familie aber böswillig verlassen hat. Seine Verhaftung erfolgte auf Grund des § 156 des Strafgesetzbuches (eidesstattliche Versicherung) im Hause seiner Braut, wo er sich während der Zeit des Brautstandes aufgehalten und den Herbergsvater gespielt hatte. Vorher stand der Verhaftete in Schmerlau als Schmiedegeselle in Arbeit.

Vermischtes.

* Berlin. Folgendes Stück vom braven Mann erzählt die hiesige Volkszeitung: „Geht da gestern Abend ein Böttchergesell die Leipzigerstraße schwankendes Schrittes entlang, dem Potsdamer Thore zu. Acht Wochen

hatte er im Krankenhause gelegen, voll Sorgen sieht er in die Zukunft. Plötzlich tritt ein Herr auf den ermüdeten Wanderer zu, blickt ihm prüfend und theilnahmenvoll in das blasse Gesicht: „Sind Sie krank?“ — „Ich war es, ich komme soeben von Friedrichshain.“ — „Haben Sie Arbeit?“ — „Meine Stelle ist längst besetzt; ich weiß auch nicht, ob ich arbeiten kann.“ Der Herr zieht das Portomonnaie. „Hier ist etwas zur Beihülfe für einen wackeren Handwerksmann!“ Der Geselle geht dankend weiter; erst nach einigen Minuten wagt er es, das Geldstück anzusehen. Doch was ist das? Goldig glänzt das Metallscheibchen, ein Metallscheibchen, ein Zwanzigmarkstück! Da muß der Geber einen armen Mißgriff begangen haben. Sofort machte der Geselle kehrt, und am Dönhofsplatz holt er leuchtend seinen Wohlthäter ein: „Mein Herr, Sie haben sich vergeben, ein Zwanzigmarkstück!“ — „Neinen Sie? Doch ich sehe, Geselle, Sie haben das Herz auf der rechten Stelle. Hier haben Sie noch einen Goldfuchs, den ich besser nicht verwenden kann. Aber keinen Dank, ich will ihn nicht! Behüt Sie Gott!“ Eine halbe Stunde sah der Böttcher in unserm Redaktionszimmer und erzählte dies neuste Lied vom braven Mann. Härtlich lugte er hin und wieder auf das schimmernde Gold. „Das eine Stück behalte ich bis zu meinem Tode, und wenn ich hungern müßte. Es giebt doch noch Menschen mit warmen Herzen für ihre Nächsten.“

* Der Geldwerth der Orden des Fürsten Bismarck. Zu der von mehreren Blättern gebrachten Nachricht, Fürst Bismarck habe durch einen Berliner Juwelier den Geldwerth seiner Orden schätzen lassen, wird dem „B. Z.“ von vertrauenswerther Seite noch Folgendes mitgetheilt. Der Hauptgrund, weshalb der Fürst den Werth seiner Auszeichnungen feststellen lassen wollte, war der, daß ihm in Friedrichsruh kein absolut feuer- und diebesicherer Raum zur Verfügung stehe, und er sich doch nicht gelegentlich von irgend einer Bande ausplündern lassen möchte. Uebrigens beläuft sich der Werth der Orden des Fürsten allein auf weit über 100 000 Mk. dies kommt daher, weil ihm von fast allen Souveränen die betreffenden höchsten Auszeichnungen regelmäßig „in Brillanten“ verliehen worden sind, und während sonst alle Auszeichnungen nach dem Tode des Besitzers zurückzugeben sind — in Preußen besteht hierfür sogar ein ausführliches Reglement —, verbleiben diejenigen „in Brillanten“ den Erben des also Ausgezeichneten. Von den Orden im Besitz des Fürsten gehen nach seinem Tode, wie er selbst bei der hier fraglichen Gelegenheit äußerte, nur die Ketten zum Schwarzen Adler-Orden und das Goldene Vlies zurück, alle übrigen bleiben bei der Familie. Das Goldene Vlies ist bekanntlich der höchste spanische Orden und wird fast nur an Fürsten von Geblüt vergeben. — Außerdem zeigte der Fürst dem betreffenden Juwelier bei der Audienz seine Ehrenbecher, Schilde u. s. w., die er — dem Rathe des Juwelier folgend — aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso wie die Orden bei der hiesigen Reichsbank ins Depositorium geben wird. Daß im Laufe der Unterhaltung die Aeußerung fiel: „Er (der Fürst) werde — auf die Ketten des Schwarzen Adlers-Ordens zeigend — diesen nicht mehr anlegen“, ist richtig; nicht minder interessant aber auch die fernere: „In Berlin werden Sie mich nicht mehr sehen.“ — Endlich ist noch von allgemeinem Interesse, daß der Fürst äußerte: „Wenn ich überhaupt einmal genöthigt sein sollte, mich officieel sehen zu lassen, werde ich den Frack tragen, und darauf das „Johanniter- oder das Eisener Kreuz.“ In Uniform werde ich wohl nicht mehr „hineinkrauchen“, fügte der Fürst scherzend hinzu. Von anderer Seite wird demselben Blatt noch gemeldet, daß einem Theil der Dienerschaft des Fürsten Bismarck zum 1. Mai d. J. gekündigt worden ist.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Grüner Donnerstag:

Vorm. 8 Uhr Beichte. Anmeldung durch Zettel mit Namen und Wohnung.
8 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1. Kor. 14, 23—29.
Nach der Predigt Feier des h. Abendmahls.

Charfreitag:

Vorm. 8 Uhr Beichte.
8 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1. Petri 1, 18—21.
Nachm. 2 Uhr Gedächtnisgottesdienst.

Kirchenmusik zum Charfreitag:

Recitativ und Arie „Zerreiße eure Herzen“ für Tenor aus dem Oratorium „Elias“ v. Mendelssohn mit Orgelbegleitung. Den Gesang hat Herr Schuldirektor Gerhardt freundlichst übernommen.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90

bis 6.25 p. Met. — versendet roben- und stückweise porto- u. zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Postl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Vino da Pasto No. 1, 2, 3 und 4 der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft** sind leichte angenehme und wohlbedämmliche Roth-Weine in billiger Preislage, welche sich vorzüglich als **Ersatz für Bordeaux-Tischweine eignen**. Garantie für absolute Reinheit durch Staatscontrolle. **Höchste Auszeichnung** auf der Kölner Fachausstellung für Getränke, Volksernährung und Armeeverpflegung, sowie bei der Kölner Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf. Zu beziehen in **Wilsdruff** von **Th. Ritthausen**.

Haltbare Biscuits,
aus der Fabrik von
Gebr. Stollwerek
in Köln.
Wohlgeschmeckend zu Wein, Kaffee,
Thee, Chocolate, Cacao und
Limonade.
Die beliebtesten Sorten sind
in den meisten feineren Kolonial-
waren- und Delikatessen-Ge-
schäften, sowie Conditoreien zu
haben.
Besonders empfehlenswerth:
Germania-
Biscuit,
sehr schmack-
haft als Dessert;
Kinder-
Biscuit,
leicht verdaulich
und nahrhaft
selbst für Kinder
v. 3 Monaten ab.
Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen,
sowie ausgewogen.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 28. März.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 10 Pf. bis 2 Mark 20 Pf. Ferkel wurden eingebracht 120 Stück und verkauft: starke Waare, 7 bis 8 Wochen alt, à Paar 45 Mark — Pf. bis 54 Mark — Pf. Schwächere Waare à Paar 36 Mark — Pf. bis 44 Mark — Pf.

Weißer, 29. März. 1 Ferkel 15 Mk. — Pf. bis 24 Mk. — Pf. Eingebracht 239 Stück. 1 Käufer — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark 20 Pf. bis 2 Mk. 40 Pf.

Dresden, 28. März. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 190—197 Mk., Weizen braun 180—194 Mk. Korn 172—175 Mk., Gerste 180—190 Mk., Hafer 166—172 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hectoliter 8 Mk. 20 Pf. bis 9 Mk. 40 Pf. Kartoffeln pro Hectoliter 4 Mk. — Pf. bis 4 Mk. 50 Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. 40 Pf. bis 4 Mk. — Pf. Stroh pro Schock 39 bis 41 Mk.

Gutskaufgesuch.

Ein Gut wird von einem Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe, Ackerzahl und sonstiger Beschreibung wolle man gefälligst unter „Gutsverkauf“ bis 12. April a. c. in der Exped. dies. Bl. niederlegen.

Rosenbalsam

ist die beste und berühmteste Heilsalbe bei wehen Brüsten, Geschwüren, Stich- und Brandwunden, Durchliegen, Frost etc. — Zu haben a Dose M. 1.50 und 75 Pfg. in der Apotheke in Wilsdruff.

Zur sichersten Entfernung von Krankheitsstoff, Motten etc. hält sich die **Dampf-Bettfederreinigungs-Anstalt** von **W. Mütze Wilsdruff**, Berggasse, bestens empfohlen. Inletts werden zum Reinigen angenommen.

Bruteier von Plymouth-Ross sind abzugeben auf dem **Glänzel'schen Gute zu Burghardswalde.**

Futter-Kartoffeln

werden ab **Rittergut Limbach** oder **Rittergut Wilsdruff** mit 120 Pf. pro Ctr. verkauft.

Dütenfabrik

Marus Mann, Dresden-N., Hauptstr. 30 (alte Infanterie-Caserne) empfiehlt sich bei Bedarf.

Geschäftsprinzip: Beste Qualitäten bei billigsten Preisen. Bei größeren Entnahmen Rabatt. Verkauf nur gegen baar. Solide Agenten gesucht.

C. Lück's

altberühmter und stets bewährter **Gesundheits-Kräuter-Honig und Kräuter-Thee** hervorragende u. bisher unübertroffene Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, Verschleimung der Athmungsorgane, chronischen Catarrh der Lungen und Luftröhren, Bronchial-Catarrh, Lungen- und Luftröhren-Affectionen wie Lungenschwindsucht; Brust-, Nerven-, Leber- und Nierenleiden. Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit des Mittels ist die Thatfache, daß Alle, welche mit anderen Mitteln Versuche machten, wieder auf den altbewährten Kräuter-Honig zurückgriffen und wunderbar sind die Erfolge, welche durch denselben erzielt wurden. Kein Geheimmittel, die Bestandtheile jeder Flasche beigegeben. Zu haben in Flaschen à 1 M., 1 M. 75 Pf. und 3 M. 50 Pf. **Kräuter-Thee** à Carton 50 Pf. Echt zu haben nur dann, wenn mit obiger Schutzmarke in Wilsdruff bei Apotheker **Tzschaschel**.



Dentin-Kitt,

eine neue Erfindung von ganz hervorragender Bedeutung, schützt hohle Zähne nicht nur gegen Zahnschmerzen, sondern beseitigt diesen auch sofort und dauernd. Niederlage in der Apotheke in Wilsdruff.

Ein kleineres Familienlogis,

bestehend in Stube, Kammer und Küche, wird baldigst zu miethen gesucht durch die Exp. d. Bl.

Ein freundliches Logis in meiner ersten Etage ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. **Robert Geissler, Tischlermstr.** Wilsdruff.

Ein Laden mit kleiner Wohnung ist zu vermieten **Freibergerstraße 1.**

Handarbeiter u. Biegelreicher finden nach den Ofterfeiertagen dauernde Sommer- und Winterbeschäftigung bei **Fabrik Taubenheim. J. Hofmann & Co.**

Lehrlingsgesuch.

Ein Bursche, welcher Lust hat, die **Gärtnerei** zu erlernen, kann sofort eintreten auf **Rittergut Neukirchen. Walter.**

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiss- oder Rothwein** (Auslese) Mk. 3.40, franco sammt Fässchen gegen Postnachnahme. **Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Ungarn.)**

4 Liter prima **Tokayor Ausbruch** Mk. 8.—, **Menescher Fettausbruch** Mk. 6.—, **Rüster Muskatausbruch** Mk. 6.—, franco sammt Fässchen gegen Nachnahme. **Anton Tohr, Werschetz, Ungarn.**

Schlachtpferde kauft zum höchsten Preise **Bruno Ehrlich, in Deuben.**

Gutgenährte Pferde zum Schlachten werden jederzeit zu höchsten Preisen gekauft. **Ernst Fischer's Rottschlächterei, Dresden-Löbtau, Thorandter Straße Nr. 2.**



Roth- und Grünklee, Gelb- und Weissklee, Franz. Luzerne, Engl. und italien. Raygras, Thymothéegras, Thiergartengras - Mischung, Leinsaat, Senfsaat, Oberndorfer u. Eckendorfer Runkelrübensaat, Virg. Pferdezahl - Mais, sowie alle Sorten Garten- und Gemüse-Sämereien empfiehlt

garantirt seidefrei,

Wilsdruff. Bruno Gerlach.

Apotheken-Gröfönung.

Dem geehrten Publikum von **Mohorn und Umgegend** zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich am heutigen Tage meine Apotheke in Mohorn eröffnet habe.

Mit der Bitte um geneigtes Wohlwollen zeichnet Hochachtungsvoll **Mohorn, den 29. März 1890. R. Wolf, Apotheker.**

Neuheiten in Filz-, Cylinder- u. Knabenhüten, Confirmandenhüte, kleidsamste Formen, alles in modernsten Farben und größter Auswahl zu billigsten Preisen bei **5 Freibergstr. 5 Otto Reinhardt, Hutmachermstr. Großes Mützen- und Cordpantoffel-Lager.**

Geschäfts-Gröfönung. Dem geehrten Publikum zur gefälligen Notiz, daß ich im **Eckhaus der Berggasse** eine **Volkstüche und Kaffeeschauk** errichtet habe und bitte um gütigen Zuspruch. Achtungsvoll **Agnes Döring.**

Kalkwerk Blanckenstein empfiehlt von **Freitag, den 21. d. M.** ab **frischgebr. Bau- und Düngkalk** zu billigsten Preisen. **Zschalig.**

Natur-Weine **Oswald Nier** Hauptgeschäft N^o 108 **BERLIN** **ungegypste** **Chemisch unterzucht garantirt reine gesunde feinstkohlensäurehaltige** Zu haben in **Wilsdruff** bei Herrn **Eduard Wehner** am Markt „zur alten Post.“

Cold-Cream-Seife von **Carl John & Co., Berlin N und Cöln a. Rh.** ist unübertroffen gegen raube und spröde Haut und namentlich Damen zur Erhaltung eines schönen Teints zu empfehlen, à Packet (3 Stück) 50 Pf. **Wilsdruff. Anna Beeger.**

Landwirthe! Die vollkommenste beste Drill ist **Saxonia - Drill** von **Höhme in Riesa a. E.**

Blendend weissen Teint erhält man schnell und sicher, **Sommersprossen** verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilchseife** allein fabricirt von **Bergmann & Co. in Dresden.** Verkauf a Stück 50 Pf. bei **Apotheker Tzschaschel.**

Die M. Weissbach'sche Haar-Tinktur stillt sicher das Ausfallen der Haare, kräftigt den geschwächten Haarboden u. erzeugt selbst bei geringster Keimfähigkeit neues volles Haupt- und Barthaar! Frauen besonders empfohlen! Bart-Erzeuger ersten Ranges. Man warnt ausdrücklich vor werthlosen Nachahmungen. Flaschen à 1 Mark allein echt in Wilsdruff bei Herrn **Friseur Hörig.**

Ein tüchtiger Knecht wird bei hohem Lohn gesucht in **Limbach No. 12 b.**

Vorbereitungsanstalt für Postgehilfen.

Die Prüfung der diese Anstalt besuchenden Schüler soll heute **Dienstag, den 1. April, vorm. von 10-12 Uhr im Schulsaale in Geographie** (Dir. Gerhardt), **Postdienstausweisung mit Telegraphie** (Herr Postverwalter a. D. Weiß), **Französisch** (Dir. Gerhardt) und **Rechnen** (Herr Lehrer Peudert) stattfinden.

Die hiesigen Behörden, insbesondere der Schulvorstand, sowie alle Freunde und Gönner dieser Anstalt werden hierzu freundlichst eingeladen.
Wilsdruff, den 30. März 1890. Dir. Gerhardt.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das bisher von Herrn Krause innegehabte

photographische Atelier

hier käuflich erworben habe und bitte ich, das Herrn Krause geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen in der Versicherung, mir durch **prompte und gewissenhafte Arbeit** bei **mäßigen Preisen** die Zufriedenheit des hochgeehrten Publikums von der Stadt und den umliegenden Dörfern zu erwerben.

Um recht zahlreichen Zuspruch blühend, zeichnet

Hochachtungsb.

Richard Arlt, Photograph.



Sonnenschirme für Damen

in den neuesten und elegantesten Mustern und den feinsten Stöcken im Preise das Stück von **1 Mark 50 Pf. bis 12 Mark.**

Sonnenschirme für Herren

von **1 Mark 50 Pf. bis 7 Mark,**

Regenschirme für Damen, Herren und Kinder von **1 M. 50 Pf. bis 12 M.**

Kindersonnenschirme von **65 Pf. an.**

Spazierstöcke, **billigst!**

empfehlen in reicher, vorzüglicher Auswahl

Wilsdruff.

Oswald Hoffmann.

Bahnhofstraße.

Wohnungsveränderung.

Hiermit meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich von heute ab **Meißnerstraße 94** im Hause des Herrn Fuhrwerksbesitzers **N. Piehsch** wohne. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen, indem ich bestrebt sein werde, die mich Beehrenden nur mit guter Waare bei möglichst billigen Preisen zu bedienen. Hochachtungsvoll

Ernst Peschke, Schuhmacher
Meißnerstraße.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Einwohnern von **Wilsdruff** und **Umgegend** sowie meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich meine **Holzdrechlerei** von **Löpsergasse** nach **Dresdnerstr.** in das Haus des Herrn **Baumstr. Güldner** verlegt.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung bewahren zu wollen.
Wilsdruff, am 1. April 1890. Achtungsvoll

F. Moritz Meissner.

Erlaube mir hiermit, auf mein **großes Lager**

fertiger Möbeldreherei

in gutem liefern Holz ergebnist aufmerksam zu machen.

Holzdrechlerei

F. Moritz Meissner.

Frisch bereitetes Baumwachs, Polborn's Raupenleim,

empfehlen die **Drogen- & Farben-Handlung** von **Paul Kletzsch.**

Valpar. Honig

empfehlen **Th. Ritthausen.**

Allerfeinsten Tafelhonig

in Scheiben, a Pfd. **1 M. 10 Pf.**

empfehlen **Hermann Streubel.**

Gardinen.

Engl. Tüll-Gardinen, weiß und crème,
Nr. 50-150 Pf.,

Bitragen-Stoffe, weiß und crème,

empfehlen **Eduard Wehner**
am Markt.

Zwei sprungfähige Haner

stehen in **Schmiedewalde** im Gute No. 18 zum Verkauf.

Dank.

Ich fühle mich gedrungen, hierdurch öffentlich den aufrichtigsten Dank denen auszusprechen, die meinem am **Wohorn-Gründer** Wege leider tödlich verunglückten Knecht **Njmitz** in seinen schweren Leidensstunden als echte barmherzige Samariter beistanden und die es dadurch möglich machten, daß der Versuch unternommen werden konnte, dem Verunglückten menschliche Hilfe zuzuführen. Gleichen herzlichsten Dank auch noch für die Fürsorge und Hilfsfreudigkeit, mir meine aussichtslosen Pferde zuzuführen.

Rittergut **Limbach**, 28. März 1890.

G. Andrä.

ff. Roth- und Grünklee- saaten, Gelb- und Weißklee, echt franz. Luzerne,

ff. **Grassämereien u. Wiesenmischung,**
echt Obendorfer & Gekendorfer Runkeln,
Saaterbjen, Saatwicken, Saatgerste,
Sommerroggen, Sommerweizen,

sowie

sämmtliche Gartengemüsesämereien
empfehlen **Gustav Adam.**

Oster- Eier- Farben

in verschiedenen Nüancen,

Balparaiso-Honig

empfehlen

die **Drogen- & Farbenhandlung**
von **Paul Kletzsch.**

Gasthof Limbach.

Den **2. Osterfeiertag** **starkbes. Ballmusik,**
wozu ergebnist einlabet **L. Thiele.**

Nacht heute **Abend.**

Gasthof zu Weistropp.

Montag, den **2. Osterfeiertag**, von **4 Uhr an:**

starkbesetzte Ballmusik,

Mittwoch, den **9. April:**

Großes Extra-Concert

vom **Kgl. Schützenregiment No. 108 „Prinz Georg“**
unter Leitung des **Stabs-Hornisten Herrn G. Keil.**

Anfang **1/28 Uhr.** Billets im Vorverkauf a **40 Pf.** im Gasthose daselbst.

Nach dem **Concert Ball.**

Um zahlreichen Besuch bittet

R. Branzke.

Gasthof zu Grumbach.

Am **2. Osterfeiertag** findet ein

CONCERT des **Gesang-Vereins** zu
Grumbach zum Besten des **Fahnen-**
fonds des „**Militär-Vereins**“ daselbst
statt.

Anfang **7 Uhr.**

Entree **40 Pf.**

A. Richter.

Schützenhaus.

Den **5. Osterfeiertag** von **7 Uhr an:**

Extra-Concert mit Ball

vom **Stadtmusikchor.**

Gewähltes Programm.

Entree **30 Pf.**

Hierzu laden ganz ergebnist ein **Carl Schumann, Adolf Jahn.**

Theilnehmenden Bekannten und früheren Schulfreunden unseres lieben **Curt** hierdurch die traurige Nachricht, daß derselbe an **letzter Mittwoch** in **Göttingen** in Folge eines Rückfalles der zuver glücklich überstandenen **Influenza** nach liebevollster dort erhaltener Pflege und während väterlichem Beisein schmerzlos und sanft entschlafen und heute hier unter großer Theilnahme beerdigt worden ist.

Alle, welche den Entschlafenen kannten, werden unsern großen Schmerz ermesen.

Dresden, **Albertplatz 1 I,**
den **29. März 1890.**

Die tieftrauernde Familie
Ehregott Grünberg.

Dank.

Für die vielen Beweise innigster Theilnahme beim Verluste unseres unvergeßlichen Töchterchens **Ida** sagen wir hierdurch Allen, welche uns durch so reichlichen **Blumenschmuck** zu trösten suchten, namentlich Herrn **Pastor Zicker** für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie **Kirsch.**
Wilsdruff, den **31. März 1890.**

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und für den reichen **Blumenschmuck** von nah und fern bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben **Kurtchen** sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die Familie **Sauer.**

Redaction, Druck und Verlag von **D. A. Berger** in **Wilsdruff.**
Hierzu eine Beilage.

Die Frankenburg.

Roman von Marie Roman y.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

7. Kapitel.

Die Baronin von Hageru besaß eine prächtige Villa in dem reizend gelegenen Baden, einem der hervorragendsten Sammelpunkte der Wiener Aristokratie und hohen Finanzwelt während der Sommerzeit.

Wenn der erste Mai vorüber und also dem Prater-Korso sein landesüblicher Tribut gezollt ist, dann hält es die nach Freiheit und Ungebundenheit haschenden Gemüther der Wiener in den engen Mauern der Stadt nicht mehr; dann rührt und regt sich Alles, was nicht durch seinen Beruf an die Residenz gefesselt bleibt, um Erholung und Zerstreuung in der Romantik der freien Schöpfung zu suchen, die sich bekanntlich auf viele Meilen weit in der Umgebung der glänzenden Hauptstadt der reichsten und üppigsten Pracht erfreut.

Die Villa der Baronin befand sich am Ende der langen Allee, welche einen der frequentesten Ausgangspunkte des Ortes bildet, und zeichnete sich vor vielen anderen durch die Eleganz ihrer Einrichtung und mehr noch durch die Größe und Pracht des sie umgebenden Parkes aus; man nannte sie — der selige Baron war einst Direktor der österreichischen Nationalbank gewesen — in dem Städtchen allgemein nur mit dem Namen das Goldparkhaus.

Die Baronin gehörte, wiewohl sie kaum fünfunddreißig Frühlinge zählte, schon mehr als sechszehn Jahre dem Wittwenstande an; und gar Manchen, der sie kannte, nahm es Wunder, daß sie, die ebenso geistreiche und liebenswürdige junge Frau sich sträubte, zum zweiten Male ein Ehebündniß einzugehen, um so mehr, als es für Niemanden ein Geheimniß war, daß Leonka einst nur aus Convenienz dem Baron von Hageru zum Traualtar folgte; denn dieser gab sich damals die größte Mühe, sein weißes Haupthaar dunkel zu färben, während seine Braut im vollsten Schmucke der ersten Jugend war.

Mancher eitle Schwäger wollte sogar wissen, daß Leonka durch die Heirath, welche sie einging, eine Wunde heilte, die zuvor den Vermögensverhältnissen ihrer Eltern geschlagen war und daß als Gegendienst für seine Freigebigkeit der Baron von seiner Gattin das Versprechen dauernder Wittwenschaft nahm. Doch, wie dem auch sein mag, die Baronin stammte aus geachtetem, doch warmen und bürgerlichen Hause, sie reichte als kaum erblühte Jungfrau einem Greise ihre Hand, kaum ein Jahr später hatte er sie zur Wittwe gemacht. Seit dieser Zeit nun lebte sie abwechselnd in Wien, bald in Baden, auch hatte sie manchen Sommer auf Reisen verbracht; immer aber wendete sie sich mit Vorliebe zu ihrem Parke, denn nur hier, im dunklen Grün der Bäume, die ihr angehörten, fand ihre Sehnsucht Ruhe und ihr Herz die volle Zufriedenheit.

Die Baronin hatte eine Tochter, ein strahlend schönes Mädchen von nicht ganz siebzehn Jahren, die in der ganzen Umgebung als die schönste unter den Damen galt; und diesen hohen Titel trug die junge Elise nicht

mit Unrecht, denn keine der aristokratischen Gestalten kam ihr auch nur annähernd gleich; kein Buchs war so geschmeidig, keine Auge funkelte so glänzend, kein Haar fiel in so üppig schönen Locken nieder, wie der Baronesse Ida von Hageru schwarzlockiges Seidenhaar.

Mutter und Tochter sah man immer vereint. Auf der Promenade, im Theater, in der Messe, auf Bällen und Gesellschaften, überall suchte das entzückende Auge der Baronin mit Wohlgefallen nur den Herzenshaß ihrer einsamen Tage, ihr Kind.

Mit diesem Kinde hatte es ein Bewandniß eigener Art. War sie die Tochter von Hageru's oder war sie es nicht? so lauteten die Zweifel und Fragen der neidischen Gesellschaft.

Als sie das Licht der Welt erblickte — so erzählte einst die Baronin — war sie kränklich und schwach, so zart und so krank, daß ich mich bewegen ließ, sie von mir zu geben, denn nur durch die reine Gebirgsluft war es mir noch möglich, ihr Leben zu retten, das sonst unfehlbar verloren war.

Anderere Leute aber erstatteten hierüber einen anderen Bericht. Man wollte sich durchaus nicht entsinnen, daß der Baron von Hageru jemals die Geburt eines Kindes bekannt gegeben habe; auch wußte Niemand einen Umstand, der Veranlassung bieten konnte, daß man ein solches Ereigniß verborgen hielt; dennoch wagte man es nicht, eine diesbezügliche Bemerkung laut werden zu lassen, denn die Baronin und Baronesse von Hageru waren in allen Kreisen der Gesellschaft hochgeschätzt und beliebt. — —

Es mochte zu Ende Juni sein, als eines Abends ganz wider ihre sonstige Gewohnheit, Baronesse Ida allein in ihrem Parke spazieren ging. Schweigend tändelte sie einen Pfad entlang, welcher sich durch das Dunkel der grünen Wallnuß- und Ahornbäume bis an das unterste Ende des Gehölzes erstreckte; es schien, daß sie suchte, denn als sie jetzt nach einer langen Wanderung an die unterste Seite des Parkes kam, an die Stelle nämlich, wo ein kleines, doch stets verschlossenes Pförtchen auf die hintere Landstraße führte, wendete sie voll Unmuth das Köpfchen und schickte sich an, mit eilendem Schritte zurückzugehen.

Ich dachte nicht, daß er so wäre, sprach sie dabei in einem Tone vorwurfsvoller Enttäuschung; es hat mich große Mühe gekostet, meine Zusage zu einem tote-à-tote und an diesem Ort zu geben, denn Mama will ja nun einmal keinen Augenblick ohne meine Gesellschaft sein. Hätte nicht meine List die Baronin von Walldorf sammt ihrem zum Erschrecken langweiligen Sohne die Alleen hinunter und mit bis in ihre Wohnung geführt, so dürfte ich mein Wort schwerlich eingelöst haben. Doch da ist es mir nun gelungen, daß sie sich wieder einmal zu ihrem Whisttische setzten und ich schlüpfte hinaus: behutsam nahm ich meinen Weg durch Seitenalleen und über verborgene Pfade; und jetzt zum Schlusse, mein junger Herr Lieutenant sind Sie es, der mich im Stiche läßt.

Sie stand still. Vielleicht mag die Straße nicht frei gewesen sein, meinte sie begütigend in ihrem Selbstgespräche weiter. Ja, Du mein Gott! wenn meine Stellung zu Mama nicht eine gar zu abhängige wäre, wenn ich nicht fürchten müßte

Bei diesen Worten wurde sie durch ein Geräusch in ihrer Rede gestört

Isa! rief sie eine ihr nur zu wohlbekannte Stimme, Isa, geliebtes Kind!

Das Mädchen wandte sich um. Ein Augenblick, dann lag ihre Hand in derjenigen eines jungen Husarenlieutenants der ungarischen Garde, dessen Wange mehr als gewöhnliche Aufregung verrieth.

Wie kommst Du so spät? fragte sie in bebendem Tone; ich glaubte schon, Du hättest mir diese Mühe vergebens gemacht.

Ja, mein Kind, erwiderte Jener geschmeidig, wie glücklich wäre ich gewesen, der Erste am Platze zu sein! Aber seitdem mich jüngst das Unglück betroffen, Adjutant seiner Durchlaucht . . .

Schon gut, meinte Isa besänftigend, ich zürne Dir nicht. Nur wirst Du mir vergeben, daß ich eines kleinen Zweifels an Deiner Aufrichtigkeit schuldig bin. Du mein Gott, die Herren Offiziere.

Bruno von Jacobics lächelte in stillem Wohlgefallen vor sich hin. Der ächte Soldat meinte er gewichtig, schwört seinem Vaterlande Treue, die er hält bis zum Tode: warum sollte er nicht diese hehre Gesinnung auch dem Ideal seiner Liebe bewahren, zumal wenn dies so schön und so holdselig, wie meine angebetete und heiß geliebte Isa ist?

Du übertreibst, meinte verschämt erröthend das Mädchen.

Keineswegs, entgegnete der Husar.

Er ergriff ihre Hand und führte sie an die Lippen; sie zögerte einen Moment, dann hing sie ihre Linke in seinen Arm und bewegte sich scherzend und lächelnd mit ihm ihrer Villa zu.

Isa's junge Seele glühte in heißer Liebe zu dem schönen Sausewind, an dessen Seite sie jetzt unter den dichten Kronen der Ahornbäume dahinwandelte; sie gedachte nicht einmal der Mahnung, welche ihr die Mutter gegeben, den Herren Offizieren abhold zu sein; sie vergaß die Gegenwart, vergaß Alles, was um sie war, denn sie hing am Arme des Geliebten; und dieser Geliebte war schön, war von Rang und Adel, man nannte ihn unter seinen Kameraden die Pikanterie der jungen Saison.

Hast Du Gelegenheit gefunden, mit Deiner Mama zu reden? fragte er jetzt, die Hand des Mädchens in der seinen streichelnd.

Leider hat sich noch kein Augenblick dazu gefunden, erwiderte Isa langsam, denn Mama ist wirklich so sonderbar; sobald ich nur die entfernteste Anspielung auf unsere Bekanntschaft mache, macht sie eine verbrießliche Miene, und ich habe dann wirklich keinen Muth. Ich schäme mich fast, daß ich dies eingestehen muß. Aber so viel Freiheit Mama mir in anderen Dingen gestattet, so sehr sie mich verwöhnt und verbättschelt, in diesem Punkte ist ihr Wesen wirklich räthselhaft. Doch verliere den Muth nicht, mein Bruno; einmal muß doch die Stunde kommen, welche günstig für uns ist.

Bruno schwieg. Nach einer Weile sagte er: Ich war heute in der Absicht gekommen, Dir eine vollständige Erklärung über Alles zu geben, was mich betrifft.

Isa nickte.

Ist es nöthig, Dir noch einmal zu betheuern, daß Du, mein liebes Kind, meinem glühenden Herzen über Alles theuer, daß Dein Blick meine Sonne, Deine Gegenliebe mein Himmel auf dieser Erde ist? Daß ich unaufhörlich die Minuten zähle . . .

Du schmeichelst schon wieder, unterbrach das Mädchen seinen Redefluß. Ich schmeichle nicht, bei meiner Ehre, meine Worte sind Wahrheit.

Doch, um kurz zu sein, da uns ja ohnedies nicht lange Zeit zum Plaudern vergönnt ist, so darf ich nur hinzufügen, wie ich das höchste Glück in der Ueberzeugung gewänne, daß meine Isa fest entschlossen ist, mir zum ewigen Bunde die Hand am Altare zu reichen, wie groß auch die Hindernisse sein mögen, welche sich, dem Anscheine nach, unserer Verbindung in den Weg gesetzt. Willst Du mit Deinem Worte geloben, in jedem Falle nur die Meine zu sein?

In hoher Röthe blickte das Mädchen zu Boden. Was ich geloben kann, flüsterte sie endlich, ist, Dich ewig zu lieben und, so viel es in meiner Macht liegt, diese Liebe zur Geltung zu bringen. Mein Schicksal liegt nicht in meiner Hand.

O, weh mir! seufzte der Husar.

Isa blickte ihn an.

Hast Du nicht die Macht, die Erfüllung Deines Lieblingswunsches durchzusetzen? fragte er wieder; Du, das verwöhnte, gebättschelte Kind?

Das ist es ja eben, meinte Isa mit schwellenden Lippen.

Um, machte der Lieutenant, ein kühnes Mädchen schreckt nicht vor einem Paar finsterner Augen zurück. — Liebt meine Isa ihren Bruno von Herzen?

O, machte sie erröthend.

Wohlan. So werde ich am nächsten Sonntag meine Aufwartung machen und bei Deiner Mama um Dich werben. Ich nehme diese Verfügung als die beste an.

Sie antwortete nicht gleich. Nach einer Weile meinte sie: Ich glaube, daß Mama viel Gewicht auf Deine Verhältnisse legt.

Du weißt, daß mein Vater noch lebt, erwiderte der Husar; auf mein ganzes Vermögen kann ich natürlicherweise augenblicklich nicht Anspruch nehmen.

Das Mädchen sann nach. Es ist sonderbar, meinte sie, aber Mama pflegt immer bei allen Dingen zu zählen. Wie . . .

Sie hielt plötzlich inne, denn man war bei dem Pförtchen angelangt, welches den Park abschloß und beim Scheine des Vollmonds vom Gartensalon nur zu deutlich erkennbar war.

Es bückte ihr, als stehe ihre Mutter an der Thüre zur Veranda; sie deutete darauf hin, indem sie gewandt ihre Hand dem Arme ihres Begleiters entzog.

Auf Wiedersehen am Sonntag, rief sie lustig, dann eilte sie vergnügten Sinnes dem Hause zu.

Der Offizier schaute ihr nach, bis sie durch die Veranda getreten war: dann schnalzte er mit der Zunge, schlug mit den Fingern ein Schnippchen, wendete sich und verfolgte den Pfad wieder hinunter, auf welchem das junge Paar so eben heraufgekommen war.

Wo warst Du? fragte die Baronin ihre Tochter. Wir waren besorgt um Dich, da Du nicht im Garten zu finden warst.

Das macht, weil ich mich tollkühnerweise den Park hinuntergewagt habe.

Sie würden den herrlichsten Tag meines Lebens geschaffen haben, schöne Baronesse, wenn Sie mich um meine Begleitung ersucht hätten, scherzte in langweiligem Tone der Baron.

Die holde Schöne zieht die Einsamkeit Deiner Gesellschaft vor, mein Lieber, gab Frau von Walldorf in ihrer gewohnten sarkastischen Weise zu. (Fortsetzung folgt.)

W

für d
Erschei
Dir.

ist er

stattfi
des J
für e
Diejer
sicher
ersten

achtet
König

anlag
mache

Plac